

ORGEL

KURS: Cornelius Bader erklärt die Orgel der reformierten Kirche Wülflingen **SEITE 12**

FRACKUMZUG

ENGE SACHE: Wie Studenten einen riesigen Pacman durch die Altstadt lotsen wollen **SEITE 13**



BÜHNE UND LEBEN

VERISMO: «Cavalleria rusticana» und «I Pagliacci» im Opernhaus Zürich **SEITE 15**

Sportler schöpfen neue Hoffnung

Die privaten Pläne für ein Zentrum für Leistungs- und Breitensport werden vorangetrieben. Sportstadträtin Pearl Pedergrana ist «verhalten optimistisch», dass sie realisiert werden.

Damit hat wohl kaum jemand mehr gerechnet. Die vor bald drei Jahren vorgestellten Pläne für ein internationales Zentrum für Leistungs- und Breitensport auf dem Deutweg sollen tatsächlich Realität werden. Zwischenzeitlich war es ausgesprochen ruhig geworden um das private Bauvorhaben. Doch nun sagt Initiant Ulrich Knopp: «Wir sind einen grossen Schritt weitergekommen.» In wenigen Wochen wollen die Stadt und eine Gruppe um Knopp die Details bekannt geben.

Klar ist jetzt bereits, was auf dem Deutweg hinter der Eishalle entstehen soll, nämlich ein grosses Sportzentrum ähnlich wie in Magglingen. Die polysportive Anlage umfasst einen Gebäudekomplex mit rund 20000 Quadratmetern Nutzfläche. Darin sollen unter anderem zwei Dreifachturnhallen, eine Kampfsportanlage und Gymnastikräume untergebracht werden. Saunen, Dampfbäder, ein Medizinbereich, ein Kunstrasenplatz, ein Sporthotel mit über 100 Betten und ein Restaurant sind ebenfalls vorgesehen.

Verbände, welche die Anlagen nutzen wollen, hat Knopp auch schon an der Angel. Der Schweizerische und der Ostschweizer Fussballverband sowie der Fussballverband der Region Zürich haben entsprechende Absichtserklärungen unterschrieben. Aber auch der Leichtathletik-, der Ameri-



«Die Vereine haben einen echten Bedarf an grossen Turnhallen»

Daniel Frei, DWS-Präsident

can Football- und der Tischtennisverband zeigen grosses Interesse am geplanten Zentrum und haben ihrerseits Absichtserklärungen unterzeichnet. Ziel Knopps ist es zudem, dank einer Sportreiseagentur ausländische Top-teams in die Schweiz zu holen, damit diese hier zum Beispiel ein Trainings-

lager absolvieren. Doch nicht nur Spitzensportler werden anvisiert. Auch die Winterthurer Amateurvereine sollen die Infrastruktur nutzen können – zu Mietpreisen, die an die städtische Gebührenverordnung gebunden sind.

Für Daniel Frei, Präsident des Dachverbandes Winterthurer Sport, hat das Bauvorhaben «eine grosse Bedeutung». Am Abend stünden die Anlagen dem Breitensport zur Verfügung. «Das ist darum so wichtig, weil für die Vereine in der Stadt ein grosser Bedarf an Grossraumhallen besteht.»

Stadt will einen Wettbewerb

Sportstadträtin Pearl Pedergrana (SP) ist «verhalten optimistisch», dass das Sportzentrum gebaut wird. Die Stadt sei grundsätzlich bereit, das benötigte Land im Baurecht abzugeben. Das zeigt, «dass unser Interesse am Projekt immer noch sehr gross ist». Klar sei mittlerweile, dass es einen Architekturwettbewerb geben werde. Die Verzögerungen erklärt Pedergrana damit, dass mit dem Planungsteam viele Abklärungen getätigt werden mussten. Sie sieht im Projekt vor allem Vorteile («Private bauen eine Sportinfrastruktur, die sich die Stadt nie leisten könnte»), aber auch Nachteile: «Wenn

der Betrieb der Anlage nicht klappt, droht der Stadt eine Bauruine.»

Knopp und sein Team planen mit Investitionen von rund 50 Millionen Franken. Eine Investorengruppe soll die Immobilien finanzieren. Eine an-



«Es besteht die Gefahr, dass die Stadt eine Bauruine erhält»

Pearl Pedergrana, SP

dere Gruppe soll für die Betreiber-gesellschaft verantwortlich sein. Namen will Knopp noch keine nennen. Trotz der aktuellen Wirtschaftskrise ist er aber überzeugt, die notwendigen Gelder aufzubringen.

Durch die Verzögerungen bei der Planung wird der Eröffnungstermin für das Zentrum auf der Zeitachse nach hinten verschoben. Einst war von 2009, dann von der ersten Hälfte 2010 die Rede. Letzteres werde sicher nicht mehr möglich sein, sagt Knopp mit Verweis auf das bald anlaufende Bau-bewilligungsverfahren. *MICHAEL SCHOLZ*

Wahlen am 7. März

Der Stadtrat hat den Termin für die Stadtrats- und Gemeinderatswahlen auf den Sonntag, 7. März 2010, festgesetzt. Das Volk wählt dann 60 Vertreter in den Grossen Gemeinderat und jene sieben Männer und Frauen, die für die nächsten vier Jahre regieren werden. Im Stadtrat werden zwei Sitze frei, fünf Stadträtinnen und Stadträte treten zur Wiederwahl an. *(red)*

Stafette: Oberseen siegt vor Hittnau

Die Oberstufenklasse 2bA aus Oberseen hat die Tössstafette vom Dienstag gewonnen. Und nicht die Konkurrenz aus Hittnau, wie im gestrigen «Landboten» berichtet. Grund des Fehlers war ein Computerproblem: Auf der im Internet aufgeschalteten Rangliste war die Klasse aus Hittnau als Siegerin aufgeführt. Erst gestern haben die Veranstalter den Fehler korrigiert und die Oberstufenschüler aus Oberseen damit als Gewinner ausgerufen. Hittnau kam auf den zweiten Platz, eine Andelfinger Klasse wurde Dritte.

An der Stafette, die zum 28. Mal durchgeführt wurde, liefen diesmal fast 2500 Schülerinnen und Schüler mit. Die Tössstafette ist somit der grösste Schulsportanlass im Kanton. *(fmr)*



Zwei Jahre nach einer kleinen Krise herrscht zwischen der Partnerstadt Pilsen (Bild) und Winterthur wieder gute Stimmung. Bild: pd

Städtepartnerschaft lebt

Die Städtepartnerschaft mit Pilsen ist aus dem Ärgsten raus. Der Stadtrat möchte sie künftig aber gleichberechtigter gestalten – damit auch Winterthur profitieren kann.

Im Sommer 2007 hatten sich Stadtpräsident Ernst Wohlwend und der Primator der Stadt Pilsen Pavel Rödler einvernehmlich eine Deadline gesetzt: Wenn sich der Kontakt zwischen den zwei Städten in zwei Jahren nicht beleben lasse, werde die Partnerschaft aufgekündigt. Denn diese müsse mehr sein als reiner «Behörden-tourismus», waren sich die Magistraten einig.

Mittlerweile ist die Frist verstrichen. Die Bilanz fällt zurückhaltend positiv aus: «Das Verhältnis ist nicht mehr wie in der Aufbruchphase der Stadt Pilsen, als sie stark auf unsere Hilfe angewiesen war. Aber wir haben jetzt gemeinsame Themen festgelegt, die wir diskutieren wollen», sagt Wohlwend. Die Partnerschaft wird vorerst also beibehalten. Anfang November reist eine Delegation der Stadt für Gespräche nach Tschechien.

Gleichberechtigung als Ziel

Ein Thema, über das geredet wird, ist Public Private Partnership, also die Zusammenarbeit der öffentlichen Hand mit Privaten. Das Modell sei in Winterthur verbreitet (Stichwort Technopark) und interessiere die Pilsener sehr, sagt Wohlwend. Diskutiert wird zudem über die Umnutzung von Industriebrachen, von denen Pilsen zahlreiche hat. Schwergewichtig steht auch der kulturelle Austausch auf der Traktandenliste. «Völkerverständigung funktioniert ja immer besonders gut auf kulturellem Gebiet», sagt Wohlwend.

Stadtrat und Verwaltung sind bestrebt, die Partnerschaft künftig ausgeglichener zu gestalten. Bisher war dies aus verständlichen Gründen nicht möglich: Als der ehemalige Stadtpräsident Martin Haas – der den Oberbürgermeis-

ter von Pilsen auf einer Reise kennen gelernt hatte – den Kontakt herstellte, stand die tschechische Stadt noch ganz am Anfang des Demokratisierungsprozesses. 1994, als die Städtepartnerschaft besiegelt wurde, hatte der Wandel des kommunistischen Ostblockstaates in eine marktwirtschaftliche Demokratie gerade erst begonnen.

Markus Spring war damals wie heute Departementssekretär (heute Kulturelles und Dienste) und zuständig für das Verhältnis zur Partnerstadt. «Von Pilsen wurden in der Regel konkrete Wünsche geäussert, wie wir helfen könnten», erinnert er sich. Unterdessen habe die tschechische Stadt aber aufgeholt. «Die Beziehung muss also nicht mehr einseitig sein», sagt Spring. Und schiebt nach: «Dass wir von unserer Seite her fragen, sind wir allerdings noch nicht gewohnt.»

Pilsener Sänger zu Besuch

Erhalten hat sich die Freundschaft zur Stadt, die für ihr Bier und für die Skoda-Werke bekannt ist, auch abseits des politischen Parketts. Ein Beispiel dafür ist das gemeinsame Konzert des Pilsener Jugendchors Mariella mit dem Unterstufenchor der Kantonsschule Rychenberg, das morgen im Konservatorium gegeben wird. Die tschechischen Jugendlichen sind gestern in Winterthur eingetroffen. Sie wohnen bei den Familien der Kantonsschülerinnen und Kantonsschüler.

Einen Besuch mit umgekehrter Rollenverteilung gab es bereits über Auf-fahrt, als die Winterthurer in Pilsen weilten. «Touristische Reisen haben die Jugendlichen im Überfluss. Mit Gleichaltrigen in Kontakt zu kommen, ist ihnen aber immer ein Bedürfnis», sagt Kantonsschullehrer und Chorleiter Jürg Rütli. Mit dem Chor aus Pilsen habe er schon einmal vor sechs Jahren zusammengearbeitet. «Dieses Jahr fand ich, es wäre wieder einmal Zeit.» *MARC LEUTENEGGER*

Konzert mit dem Chor Mariella

Am Freitag, 12. Juni, 20 Uhr, im Konzertsaal des Konservatoriums, Eintritt frei, Kollekte.